

ÜBER SIEBENBÜRGEN
BAND I
DAS HARBACHTAL



HOLZMINGEN HOSMAN HOLCZMÁNY HUULZMOINDJEN

ÜBER SIEBENBÜRGEN

BAND 1

DAS HARBACHTAL

ANSELM ROTH
OVIDIU SOPA

FOTOGRAFIEN UND TEXT
LUFTFOTOGRAFIE

SCHILLER VERLAG
BONN
2015

© 2015 Anselm Roth und Jens Kielhorn/SV

Schiller Verlag Bonn
Ramersdorfer Straße 2
53229 Bonn / Deutschland
Tel. 0228-909 195 57

ISBN 978-3-944529-66-0

Kirchenburgenlandschaft

Einzigartig auf dieser Welt, ja das sind unsere Kirchenburgen!« Kein bisschen bescheiden sind die Siebenbürger Sachsen, die hiergebliebenen, die ausgewanderten, die zurückgekehrten, wenn es um diese sakralen Bauten geht. Selbstverständlich gibt es auch anderswo Kirchen, die zu Rückzugs- oder Verteidigungszwecken mehr oder weniger aufwändig umgebaut wurden: In Deutschland (besonders viele in Baden-Württemberg und in Bayern), aber auch in Luxemburg, Österreich und in der Schweiz (wenige).

Bedrohung

In Siebenbürgen stehen sehr viele, aber bei ebenfalls sehr vielen von ihnen scheinen die Tage gezählt. Das schaurigste Dokument dieses Verfalls ist die Foto-CD des Bildhauers Peter Jacobi (er schuf das Holocaust-Denkmal in Bukarest), der auch ein exzellenter Fotograf ist: Stilleben nach dem Exodus. Manche der Szenen, die er in zauberhaftem Licht eingefangen hat, möchte man in Kunstharz gießen, zeitlos einfangen, einfach der morbiden Schönheit wegen. Doch er zeigt auch Kirchen, die sind aufgerissen wie ein waidwundes Tier, ausgeweidet,

verendend. Nur sehr langsam beginnt eine Gegenbewegung, zu allmählich, um überall mit dem schnellen Verfall Schritt zu halten. Aber es gibt Hoffnung, weil mehrere Seiten zunehmendes Engagement zeigen: diverse staatliche und nichtstaatliche Organisationen, vor allem aus Deutschland, die Europäische Union, die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien und nun auch der rumänische Staat.

Lohnt der Aufwand?

Viel Geld wird vermutlich fließen, und manche werden sich vielleicht fragen, ob dem wirtschaftlich unterentwickelten Land Rumänien nicht anderswo besser geholfen werden kann. Müssen denn ausgerechnet die alten Gemäuer einer inzwischen fast ganz aus dem Land verschwundenen deutschen Minderheit aufgepäppelt werden? Von den vielen Wissenschaftlern und Architekten, die sich seit vielen Jahren mit den Kirchenburgen der Siebenbürger Sachsen beschäftigen, käme vermutlich unisono ein lautes Ja. Aber wie ist es mit den anderen Menschen hier in Rumänien? Touristen zum Beispiel zeigen sich eher zurückhaltend. Klar, Richtung Birthälm kreuzen

die Busse aus Nah und Fern im Zehn-Minuten-Takt durch das gewundene Tal. Doch eine andere Kirchenburg, nur acht Autominuten entfernt, aber nicht auf der UNESCO-Liste, dämmert nahezu ungestört in ihrem Dornröschenschlaf. Die Burghüter in Großkopisch/Copșa Mare werden ganz aufgeregt, wenn einmal jemand vor ihrer Tür auftaucht. Dann zeigen sie eine Wehrkirche, die mit ihrer Wucht und Präsenz überwältigend ist. Auch wenn Sie eine der Kirchenburgen aus dem Harbachtal besuchen, ist die Gefahr, auf einen anderen Besucher zu treffen, äußerst gering. Und die Rumänen selbst? Die Berichte in den rumänischen Medien, ihre Häufigkeit und ihr Tenor, lassen den Schluss zu, dass eine zunehmende Hinwendung zum Erbe der nicht immer sehr beliebten Siebenbürger Sachsen stattfindet.

Absolut subjektiv

Wer sich länger mit den Kirchenburgen beschäftigt, entwickelt eine regelrechte Zuneigung zu ihnen. Dieser sentimentale Satz sei erlaubt, weil er schlicht und einfach den Tatsachen entspricht. Unter anderem liegt es sicherlich daran, dass diese siebenbürgischen Kirchenburgen

nicht auf Geheiß irgendwelcher Adliger von ihren Untertanen errichtet wurden. Vielmehr waren es die Bürger und vor allem Bauern, die auf den Druck der zunehmenden äußeren Bedrohung reagierten und um 1500 vielerorts die Wehrbarmachung ihrer Kirche beschlossen. Das muss man sich, etwas vereinfacht, so vorstellen: Nach der anstrengenden Arbeit auf dem Feld trafen sich die Bauern bei ihrer Kirche und setzten dort die Tagesarbeit fort. Das sagt sich so einfach, aber oftmals reichte das Tagewerk einer Familie gerade einmal dazu aus, den Wintervorrat zu gewährleisten. Jede Stunde Arbeit an der Kirche konnte Hungergefahr bedeuten ... Zwar kann man heute an seiner Kirchenburg klar erkennen, ob der Ort eher reich oder eher arm gewesen war. Doch eines ist all

diesen Bauten gemeinsam: Die Liebe zu ihnen ist quasi in Stein gemeißelt, denn das Bemühen, etwas Schönes, Erhabenes zu schaffen, ist überall sichtbar. Ihnen ist eine einfache, natürliche Ästhetik zu eigen, die heute so fasziniert. Natürlich waren auch viele Ortsfremde an diesen Bauten beteiligt: Steinmetze, Glockengießer, Holzschnitzer, Maler ... Auch sie wurden von den Früchten der Feldarbeit bezahlt, bekamen neben Kost und Logis auch bares Geld.

Acht Bildbände

Auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes sind sieben Kirchenburgen: BIRTHÄLM, KELLING, WURMLOCH, KEISD, DEUTSCH-WEIßKIRCH, TARTLAU und DERSCH (Kirchenburg der SZEKLER). Die Zahlen in den Quellen differieren sehr, wenn

man sich aber an der Online-Enzyklopädie orientiert, dann existieren heute in Siebenbürgen noch rund 150 mehr oder weniger intakte Kirchenburgen. Über 300 sollen es einst gewesen sein. Die Hälfte von ihnen sind entweder verfallen oder eingestürzt, vielerorts wurden sie auch abgetragen, nachdem die Einführung neuer Waffen die Mauern überflüssig gemacht hatten. Die Steine und Ziegeln wurden für andere Bauten verwendet. Dieser Harbachtal-Band soll der erste von insgesamt acht Bildbänden sein. Der Schiller Verlag will damit 18 Jahre nach dem Erscheinen des Klassikers Siebenbürgen im Flug des Luftfotografen Georg Gerster eine aktuelle Bestandsaufnahme aller noch existenten Kirchenburgen versuchen.

Anselm Roth

Inhalt

Thalheim Daia Dolmány Duermen	8
Rothberg Roşia Veresmart Ruitbrich	13
Neudorf Nou Szászújfalu Nåenderf	16
Burgberg Vurpär Vurpód Burchbrich	19
Holzmengen Hosman Holczmány Huulzmoindjen	23
Marpod Marpod Márpod Mooerpet oder Muirpert	27
Leschkirch Nocrich Üjegyház Leschkirch	31
Alzen Alţina Alczina Älzen	33
Agnetheln Agnita Szent Ágota Angniitlen	40
Roseln Ruja Rozsonda Ruiseln	41
Probstdorf Stejăriş Prepostfalva Pruesstref	47
Jakobsdorf Jacobeni Jakabfalva Jookesderf	49
Neithausen Netuş Nethus Netchesen	54
Neustadt Noiştat Ujváros Nåersch	58
Henndorf Brădeni Hégen Händlerf	61
Trappold Apold Apoldya Puult	65

Thalheim Daia Dolmány Duermen







Auf dem Weg ins Harbachtal ist das erste Kirchturmdach, das man nach dem Verlassen Hermannstadts sieht, recht unscheinbar: Links auf einem Hügelchen im Dorf, fast verdeckt von Bäumen, steht die kleine Kirchenburg von Thalheim.

Um so beeindruckender ist der Anblick, wenn man den Schlüssel erfragt hat und in den Kirchhof eintritt: Wie von archaischen Kräften aus dem Erdboden geknetet steht die Kirche im Innenhof. Die

Stützstreben würden weitaus höhere und dickere Mauern stemmen können, ihre Dimensionen lassen sicherlich jedes Erdbeben erfolglos abziehen. Um die Kirche herum scharen sich im Kirchenburghof die Gräber, einer Herde Schafe gleich.

Die Ringmauer stammt vermutlich aus der erste Bauphase im 13. Jahrhundert. Damals war die Kirche eine romanische Basilika, ohne Turm, dafür mit drei Schiffen. Im Laufe der Jahrhunder-

te bauten die Thalheimer ihre Kirche mehrfach um, das Mittelgewölbe und die Orgelepore dürften aus dem Jahr 1778 stammen.

Im Süden der Ringmauer steht auf einem Tonnengewölbe über dem Eingang der Glockenturm.

Der Innenraum der Kirche ist schlicht, Thalheim mit heute 800 Einwohnern war ein bescheidenes Dorf. Ein Barockaltar auf einem Steintisch, ein ebenfalls barocker Kanzeldeckel fallen ins Auge.



*Wir schweigen, was wir nicht vergessen –
Der Becher steht gefüllt mit Leid.
Wir stehen starr, wenn andre essen;
wir sind entfernt und ausgereiht.*

*Das Nächste schleppt sich wie gebrochen –
Wir sind ein Weh, das bitter haucht.
Wir haben immer stumm gesprochen;
Die wirre Nacht ist nicht verraucht.*

*Das schlichte Dasein das wir führen,
bleibt schwer wie Erde, dumpf wie Geld.
Wir sind ein blasses Volk, wir ernten
die Tränen von dem Bitterfeld.*

„Schweigen“ heißt dieses ebenso schöne wie hoffnungslose Gedicht, und es war Zeuge und hat geholfen, dass Thalheims bekanntester Sohn Georg Hoprich am 9. Oktober 1961 in einem Schauprozess zu fünf Jahren Straflager verurteilt wurde. Zwar kam er nach drei harten Jahren in der Bärägan-Steppe wieder frei, doch glücklich sollte er, eh zur Schwermut neigend, niemals werden: Er hatte geheiratet, das einzige Kind erkrankte schwer, und fortan wurde die ganze Le-

benskraft der kleinen Familie davon aufgezehrt, dieses kleine Wesen zu retten. 1960 schließlich gab er auf und ging in den Tod.

In der Thalheimer Kirchenburg ist sein Grab unter einem dunklen Stein. Darauf ein Foto von ihm, die Inschrift „Professor und Dichter der deutschen Sprache“. Die Grabverse stammen von ihm selbst:

Aus Stillsein ging die Flamme auf, / Die Wirrnis wurde Lebenslauf, / Der Irrtum leitete das Spiel, / der Tod war das geschmückte Ziel.



Rothberg Roșia Veresmart Ruitbrich

Ein paar Kilometer weiter nach Norden und 16 östlich von Hermannstadt liegt Rothberg, dessen Kirchenburg genau das ist, wonach sie aussieht: ein fast 800 Jahre altes Gebäude von starkem Wuchs, das seinen Erbauern feierliche Gottesdienste und meist sicheren Schutz

gegen Feinde gewährte. Im Herbst 1600 sollen die Mauern der Kirchenburg sogar den Truppen Mihai Viteazus getrotzt haben. Das Dorf vermochte das nicht: Es wurde komplett niedergebrannt. Nahe des modernen Hermannstadt sieht die Burg aus wie aus der Zeit gefallen. Vie-

le Elemente stammen auch tatsächlich aus den frühesten Jahren, so der Chor und die Triumphbogen sowie die Pfeiler zwischen den Schiffen. Oberhalb des Triumphbogens prangt ein ganz besonderes Bild aus dem Biedermeier, der Altar ist im schönsten Barock aus 1781.



